

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 48

Rubrik: Am Hitsch si Meinig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

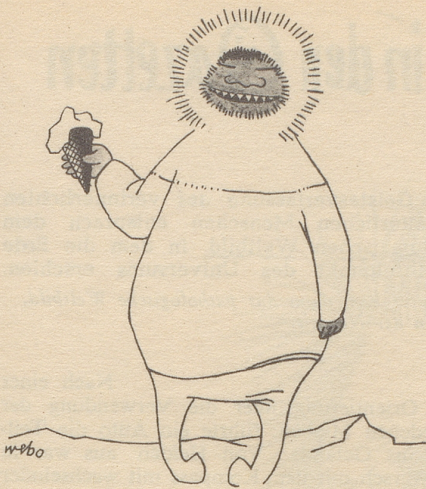
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Klein-Ciarino hat nicht gewählt

Der Sindaco hatte einen Instruktionskurs besucht, um beim Wahlgeschäft auf der Höhe zu sein. Ausnahmsweise herrschte eine friedliche Stimmung im Dorf, und das Gros der Wählerschaft, sieben an der Zahl, war übereingekommen, für die Kandidaten verschiedener Parteien in einer kombinierten Liste zu stimmen. Da machten die Wähler die Entdeckung, daß nur die vorgedruckten Parteizettel verteilt worden waren. Die leeren Stimmzettel fehlten. Man eilte zum Sindaco, aber er war nicht zu Hause, und als man am Sonntag zur Urne ging, blieb das Oberhaupt der Gemeinde verschwunden. Er sei auf die Jagd gegangen, hieß es. Was blieb dem Souverän anderes übrig als ebenfalls zur Flinte zu greifen? Ein Schneehase, ein Haselhuhn und ein Eichelhäher wurden zur Strecke gebracht. Das war die kombinierte Liste von Klein-Ciarino. Den Fuchs (von einem Sindaco) haben sie nicht erwischt.

Igel

Das Ende der «Unvollendeten»

Was Schubert nicht gelingen sollte, unsere Tante Berta hat's vollbracht und die «Unvollendete» fertig gemacht.

Und das kam so: Wir sind eine grundmusikalische Familie. Was sich darin äußert, daß weitherum alles mit Langspielplatten belegt ist, wenn wir einmal so richtig am Musizieren sind. Unsere Tante Berta hingegen ist völlig unmusikalisch. Obwohl sie von weitem einer Grammophonplatte zum verwechseln ähnlich sieht. Was zur Folge hat, daß Tante Berta jeweils außer Atem in den nächsten Fauteuil sinkt, wenn sie bei uns im dritten Stock angelangt ist.

Als sie das letzte Mal sank, da tat der Fauteuil einen lauten, tiefen Knack. Und zwar nicht wie sonst mit den Federn. «Dasch di «Unvolländet!» sagte ich, denn wir waren gerade am Musizieren. Ich hatte die «Unvollendete» kurz vorher in der Gegend, die geknackt hatte, abgelegt. «Die isch fertig!» sagte unser Benjamin, dessen Ausdrucksweise je länger je weniger in unseren gepflegten Haushalt passen will. Aber er hatte eigentlich recht: Tante Berta saß auf Scherben. Sie hatte der «Unvollendeten» den Rest gegeben ...

Pinguin

Am Stisch



fi Meinig

Vor drej Joora hätt a Profässa vu dar Universität Züri öffantlich erkläart, as schtimmi denn schu mitam Bakhteeria-Khriag, z Khorea deena. Tamerikhaaner hejand bioloogische Khriag gfüart, hätt dar Profässa gsaid, är khönni das sihhar sääga, imm hejands nemmli d Khomunischta gsaid!!

Nu, Zittiga hend dä Härr Profässa nitt gad mit Sammathentscha aaglangat und är hätt aagfanga prozässia. Dia Prozäß sind no nitt färtig. Kharioosarwiis hätt abar dar Profässa an «offana Briaf» loos loo, schimpft über Zittiga und Schurnalischta und schtellt sich als aarma Martüürar häära.

(Wian i mii äriinnara, gits in dar Physikh a Gsetz wo haist: Akhizio gleich Reakhzio. I waiß nitta, öb in dar Biologie das Gsetz au schtimmi. Daß as abar in dar Politikh sihhar schtimmt, säb waiß i denn, und i maina, an Univärsitätsprofässa sötti das au wüssa!)

aufgefischt

und

aufgetischt



Eine Forelle, die wirklich verdient, mit höchsten Ehren «bleu» serviert zu werden, fing sich in den Spalten einer zürcherischen Landzeitung:

«Das Flab-Rgt. 3 hat heute Freitag, nach Abschluß der Ausbildungsperiode, die Gegend wieder verlassen und sich in den Bereitschaftsraum für die 3. WK-Woche begeben. ... Ueberall war die Truppe, die sich aus Angehörigen hauptsächlich deutschschweizerischer Kantone zusammensetzt, sehr gut aufgehoben. Wenn auch der Wettergott dem Militär nicht überaus wohlgesinnt war – viele für die Ausbildung so wichtige Richtübungen auf Flugzeuge mußten ausfallen – so hat doch die frohmütige Bevölkerung der herbstlich-schönen Landschaft den Soldatendienst erleichtert. Als Kommandant des Flab-Rgt. 3 danke ich im Namen der Truppe den Behörden und der Zivilbevölkerung für die freundliche Aufnahme und bereitwillig gewährte Unterstützung, und wünsche den Ostschweizern alles Gute, insbesondere einen erfolgreichen Wümmet, den Offiziere wie Soldaten nicht ungerne noch miterlebt hätten.

Oberst Bürgi.»

Ist das nicht ein menschliches, wenn auch militärisches Dokument? Klar, liegen die verunmöglichten Uebungsgelegenheiten dem Herrn Kdt. auf dem Magen, aber

er wurde darob nicht griesgrämig, sondern mochte seinen Mannen sehr wohl gönnen, daß sie einen angenehmen Dienst hatten. Und wie nett, daß der Herr Befehlshaber sogar unumwunden zugibt, daß er, genau so gut wie irgend ein Soldat, eigentlich ganz gerne noch den jungen Sauser probiert hätte! Wenn doch nur alle «Höcheren» auszusprechen wagten: «Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!» Dann würde Groß und Klein zufrieden jauchzen. Denn, nicht wahr, man wird doch nicht innerhalb von drei Wochen zu einem mechanisierten Bestandteil der Potsdamer Garde. – Bravo! AbisZ

